Jeder Tropfen zählt

Autor(en): **Scharf, Armin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **28 (2015)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-595384

Nutzungsbedingungen

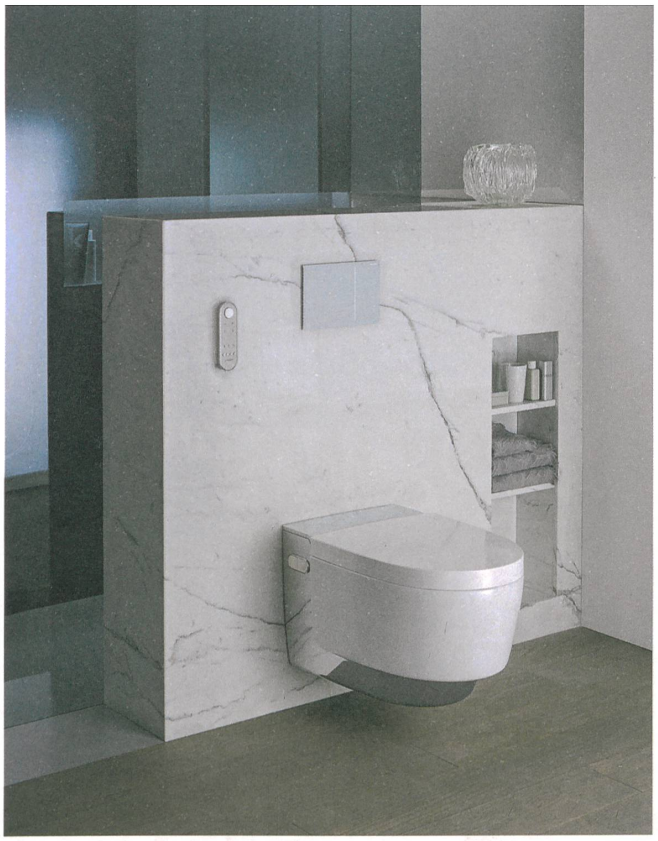
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

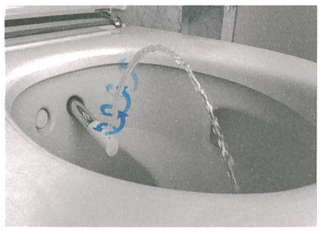
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Massiert, wäscht, trocknet, heizt die Brille vor, filtert den Geruch und öffnet den Deckel motorisch: das Dusch-WC ‹Aquaclean Mera› von Geberit.



Dem Duschwasser von ‹Aquaclean Mera› wird Luft beigemischt, die asymmetrische Spülung arbeitet besonders leise.

Jeder Tropfen zählt

Die ISH, Leitmesse in Sachen Sanitär und Heizung, zeigt viel keramischen Formschwurbel. Aber auch Erfindungen, die technisch und formal wirklich neue Lösungen bieten.

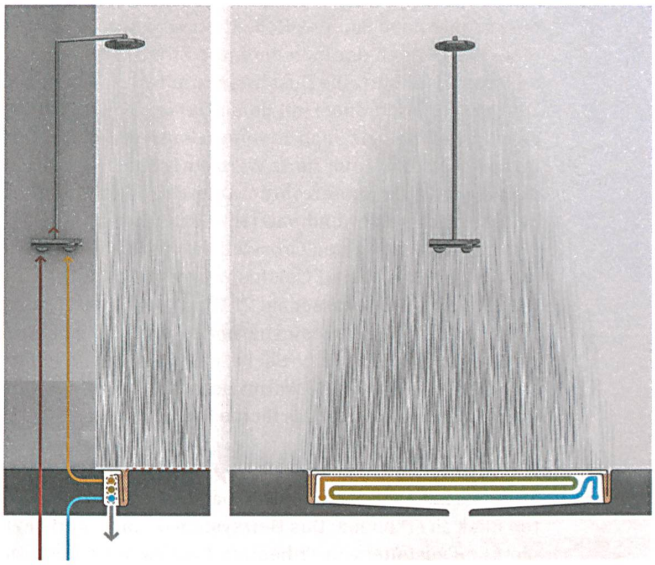
Text:
Armin Scharf

Habitués wappnen sich im Voraus. Der Besuch der Internationalen Sanitärmesse (ISH) in Frankfurt führt in ein Paralleluniversum, in dem pausenlos emotionale Bombardements niedergehen und ästhetisch eskaliert wird, was die Armatur hält. Doch neben der formalen Variation des Immergleichen und der vielen Duschtoiletten mit automatischer Deckelöffnung und beheizten WC-Brillen findet man auch Konzepte, die das Leben wirklich verbessern.

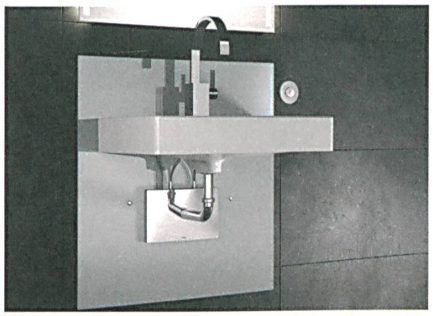
Das eine betrifft die Barrierefreiheit in einem Raum, der im Grundriss meist knapp kalkuliert wird und viele Nutzungen vereint. Das andere betrifft die Energie. Im Badezimmer wird viel Wärme produziert, die bislang verpufft, etwa in Form gut temperierten Abwassers. Weiter kümmern sich die Hersteller um Hygiene in Frischwassernetzen, während es mit der vor Kurzem noch propagierten Digitalisierung der Sanitärsysteme kaum vorangeht. Vielleicht will die Vernetzung von Armaturen doch nicht so richtig in die Badwelt passen.

Statt mit übermotorisierten Dusch-WCs wäre vielen Menschen oft schon mit einer barrierearmen Ausstattung ihres kleinen Badezimmers geholfen. Diesem Thema hat sich das Projekt ‹Der Raum – das Bad› angenommen, das vom Lehrstuhl Industrial Design an der TU München be-

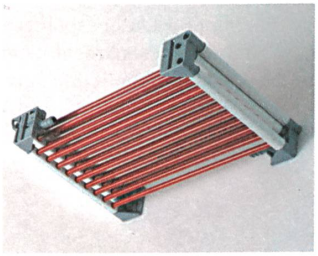
Der ‹Hygiene-Assistent› von Viega zeigt per Ampel, ob das Wasser im System zu warm, zu kalt oder zu unbewegt ist.



Energieeffiziente Dusche: Laufen setzt auf Wärmetauscher in der Ablaufrinne, die kluge Technologie kommt von Joulia aus Biel.



Ebenfalls von Viega und den Artefakt-Designern: höhenverstellbares Einbauelement für Waschtische.



‹Zmart› wiegt dank seines leichten Innenlebens erheblich weniger als ein herkömmlicher Heizkörper.

Zehnder produziert den Heizkörper ‹Zmart›, Tribecraft hat ihn entwickelt.

treut wurde. Rund anderthalb Jahre feilten Studierende und Industriepartner an der möglichst alltagsgerechten, fürs Alter tauglichen und auch bezahlbaren Neugestaltung kleinster Bäder. Für maximal 10 000 Euro sollte der Umbau eines vier Quadratmeter grossen Raums zu machen sein, mit Standardprodukten, ohne stigmatisierende Wirkung. Dem auf der ISH bei Kermi gezeigten Umbau gingen mehrere Anläufe voraus.

Von der zunächst gewählten, normgerechten Maximalausstattung rückte man sukzessive wieder ab und konzentrierte sich auf die wesentlichen Punkte, die aus einer Befragung älterer, aber auch jüngerer Nutzerinnen und Nutzer sowie von Pflegefachkräften resultierten. So verzichtete man auf den höhenverstellbaren Waschtisch, wählte aber eine unterfahrbare Keramik mit umlaufender Griffkante. Stütz- und Haltegriffe lassen sich nachrüsten, eine Küchenarmatur erlaubt das Haarewaschen auch am Waschbecken. Und die nach innen faltende Türe verbessert die Bewegungsfähigkeit im Raum.

Vorbild Küche

Noch im Studienstadium befindet sich ‹Rapid Pro Integral›, entwickelt vom Wuppertaler Büro Generationdesign für Grohe. Das System besteht aus einzelnen Modulen, die wie in einer Küche entlang der Wand zu einer Zeile arrangiert werden und das Vorwandprinzip neu interpretieren. Der Nutzen? Das Bad lässt sich einfacher umbauen, weil sich die wasserführenden Elemente variabler mit der Installationstechnik koppeln lassen. Das Moduldenken hilft aber auch den Handwerkern, die durch Vorfertigung effizienter und sicherer arbeiten können.

Einen echten Barriereabbau bringt der Waschtisch ‹Eco Plus› von Viega dank seiner Höhenverstellung. Vor einigen Jahren als mechanische Höhenverstellung für WC-Sitze von Artefakt aus Darmstadt gestaltet ist das System weiterentwickelt worden. Eine in die Vorwand integrierte Federmechanik wird beim manuellen Absenken gespannt und dann per Knopfdruck ausgelöst. Das macht den Waschtisch zwischen siebzig und neunzig Zentimeter Höhe verstellbar. Nach aussen ist das Produkt als Abdeckung aus satiniertem Glas mit verchromter Blende zu erkennen, und es funktioniert mit fast allen Keramiken.

Ebenfalls vom Duo Viega / Artefakt stammt der ‹Hygiene-Assistent›, bestehend aus einem kleinen, schlicht gestalteten Display für die Wand und Sensoren. Sie überwachen, ob die Wassertemperatur im normgerechten Bereich bleibt und ob zu wenig Wasser durch die Leitung geflossen ist. Symbole in Rot, Orange und Grün signalisieren den Status. Überhaupt ist Hygiene das Thema, vermutlich getrieben durch die Diskussion um die Legionellen-Bakterien, die gerne im stehenden oder im warmen Wasser leben. Geberit konzipierte ein Installationsprinzip, bei dem per Smartphone steuerbare Spülungen die Trinkwasserqualität im Hausnetz im grünen Bereich halten. →

→ Genau hinschauen lohnt sich auch bei Laufen. Zwar dominierte dort die von Konstantin Grcic und Toan Nguyen entworfene neue Saphire-Kollektion siehe Seite 6 und Hochparterre 12/14, doch der monumentale Stand bot noch ein anderes Highlight: eine Duschwanne mit Wärmetauscher. Laufen kooperiert dabei mit dem Start-up Joulia aus Biel, dessen Technologie auch anderswo Interesse weckt. Der in die Ablaufrinne integrierte Wärmetauscher besteht aus doppelwandigen Kupferrohren: Durch die Rohre strömt kaltes Frischwasser und entzieht dem aussen vorbeiflutenden Abwasser einen Grossteil seiner Restwärme. So lässt sich mit 40 Grad Celsius warmem Abwasser das 15 Grad kalte Frischwasser auf 25 Grad vorwärmen. Damit, so Laufen, sind Energieeinsparungen von 25 bis 50 Prozent zu erzielen. Eine feine Sache, nicht nur für hocheffiziente Gebäude, die für die Warmwasserbereitung mitunter mehr Energie benötigen als für die Raumheizung.

Leichter und haptischer

Auch bei Zehnder war das Neuartige erst auf den zweiten Blick zu erkennen: Das Heizsystem ‹Zmart›, mitkonzipiert und gestaltet von Tribecraft, besteht aus mehreren Komponenten, ist Hardware und Bedienkonzept in einem, kann sich vernetzen oder für sich als Insel arbeiten. Dazu gehört der ‹Zmart›-Heizkörper mit einer geschlossenen Front und einer umlaufenden schrägen Fase an der Oberseite. Der Blick in den Konvektionsspalt zeigt, dass das Heizregister aus zahlreichen senkrecht laufenden Kunststoffröhrchen besteht. Das macht den schlichten Heizkörper gegenüber seinen konventionellen Geschwistern aus Stahl um sechzig Prozent leichter, was vor allem den Installateur freuen wird. Eine Justierungshilfe beschleunigt die Montage. Selbsthaftende Textilstreifen heben die Fase sicht- und spürbar hervor.

Das haptische Moment findet sich an den elektronischen Steuerkomponenten wieder, am Home Panel und an den Interfaces direkt am Heizkörper. Die tiefgezogene textile Oberfläche soll, so Daniel Irányi von Tribecraft, einen Gegenpol zu den glatten Touchscreens bilden. Das monochrome E-Ink-Display (elektronische Tinte) irritiert mit seinen Schaltverzögerungen im ersten Moment. Kurze Animationen und Schmunzeln provozierende Icons machen das wieder wett. Natürlich hat Tribecraft auch eine App konzipiert, die mit den gleichen Icons als Programmierungs- und Steuerungswerkzeug dient.

Wozu der ganze Aufwand? Es geht vor allem darum, die Energiekosten zu reduzieren – so senkt das Heizprogramm bei Abwesenheit oder in der Nacht die Temperatur automatisch ab. Via Internet kann auf die Heizung zugegriffen werden. Ebenfalls ein Lächeln erzeugt die rote Zugschnur am Home Panel: Zupft man daran, schaltet das komplette System zwischen An- und Abwesenheit hin und her. Hängt man den Metallzylinder der Schnur an den seitlichen Gehäusemagnet, schaltet das System in den manuellen Modus, das Heizprogramm wird deaktiviert und die Heizkörper laufen ohne Absenkung. Alle zentralen Anweisungen des Home Panels können übrigens durch die Ventilsteuerungen an den Heizkörpern übersteuert werden. Dieses sympathische und intuitive Bedienkonzept soll im kommenden Jahr auf den Markt kommen – und dürfte wohl viele der Formaufgeregtheiten aus der Keramikabteilung überdauern. ●